

# Unser Kirchspiel

Mülheim - Sichtigvor - Waldhausen



Nr. 30

5/2002

## 1914 - Der erste Weltkrieg (I)

"In Europa gehen die Lichter aus und wir werden sie während unseres Lebens nicht mehr brennen sehen." <sup>1</sup>

Mit dem Ausbruch des 1. Weltkrieges am 1. August 1914 begann auch für die Menschen des Kirchspiels Mülheim ein Zeitenwechsel, der so einschneidend wurde, dass sie fortan ihr Leben in die "gute alte Zeit" vor 1914 und die Zeit danach einteilten. Der verlorene Krieg und seine Folgen führten nicht nur zum Umsturz aller politischen Verhältnisse in Deutschland, sondern auch zu materieller Not und zum Verlust alter Ordnungen und Werte. Vielerlei neue Anschauungen, Verhaltensweisen, Künste und Moden brachen sich Bahn.

Wie diese Zeitenwende 1914 in unserem Kirchspiel erlebt wurde, soll in zwei Folgen dieser Reihe erzählt werden. In diesem Teil soll ein Bild der dörflichen Friedenszeit, und zwar der letzten Friedensmonate von Januar bis Ende Juli 1914 gezeichnet werden. Als Quellen dienten mir mündliche Über-



lieferungen, Hinweise in Vereinsprotokollen, Kirchenbücher und vor allem Pastor Reinekes Verkündigungsbuch mit den sonntäglichen Verlesungen für 1914. Dieses handgeschriebene Buch enthält nicht nur alle kirchlichen Veranstaltungen, sondern auch Hinweise auf das Vereinsleben, auf Familienereignisse sowie auch Bemerkungen zu sozialen und politischen Fragen der Zeit.

### Das Kirchspiel 1914

Zu Beginn des Jahres 1914 stellt sich die allgemeine Situation des Kirchspiels so dar: Von den insgesamt 1.613 Einwohnern hat Sichtigvor 882, Mülheim 377 und Waldhausen mit Taubeneiche und Echelpöten 354 Bewohner. Der Anteil der Kinder ist sehr groß. In vielen Häusern wachsen mehr als acht Kinder auf. Fast alle Familien besitzen ein eigenes Haus mit Gemüsegarten und meistens ein paar kleine Parzellen Wiese oder Acker.

<sup>1</sup> Der englische Außenminister Grey am Abend des 4. August 1914

Ein kleiner Haustierbestand für Milch, Eier und Fleisch gehört fast zu jedem Haus. Landwirtschaftliche Tätigkeiten wie Füttern, Melken, Feld- und Wiesenarbeiten bestimmen den Tages- und Jahresrhythmus mit, auch bei den Familien, die ihr Haupteinkommen nicht aus der Landwirtschaft beziehen. Die meisten Familienväter verdienten ihr Geld als Handwerker, Tagelöhner oder Arbeiter in den Fabriken, von denen Siepman und der Drahtzug der Union in Belecke, Dassel in Allagen und die Kettenfabrik Großkurth in Sichtigvor die meisten Arbeitsplätze boten. In Mülheim und vor allem in Waldhausen prägten größere landwirtschaftliche Betriebe das Bild. Kleinere Bauern, die sich nur ein Kuhgespann leisten konnten und die es vor allem in Sichtigvor in größerer Zahl gab, hatten noch ein zweites Einkommen.

Das Kettenhandwerk, als Nebenerwerb in eigenen kleinen Hausschmieden betrieben, stand in allen drei Dörfern des Kirchspiels Mülheim 1914 in hoher Blüte. Das flackernde Feuer der Essen und das flotte Hämmern der Schmiede gehörten zum vertrauten Dorfleben. Von den verheirateten Frauen war so gut wie keine außerhalb ihres Haushalts und ihrer oft großen Familie in einem anderen Beruf tätig. Die Mädchen ab 14 arbeiteten vielfach bei den größeren Bauern auf der Haar oder sie gingen in städtische Haushalte "in Stellung". Ältere unverheiratete Frauen lebten oft als Tanten im Haushalt ihres verheirateten Bruders.

### Die Friedensmonate des Jahres 1914

Das neue Jahr wurde kurz nach Mitternacht mit den Neujahrsgesängen der jungen Burschen in den wenig beleuchteten Straßen des Kirchspiels eröffnet. Die meisten lauschten, da das Aufbleiben am Sylvesterabend noch nicht in Mode war, in ihren Betten der bekannten Weise, die mal näher mal weiter immer wieder "ein glückseliges neues Jahr" versprach.

Der 1. Januar war ein Donnerstag und die Menschen beteten in den beiden Festgottesdiensten um ein gutes neues Jahr 1914. Nachmittags wurde in der Pfarrkirche St. Margaretha ein Kind getauft, es war die Tochter Franziska des Maurers Theodor Beele aus Taubeneiche. Die ersten neugeborenen Kinder dieses Jahres waren Wilhelmine Sprenger (5.1.) in Waldhausen und Paula Pellinghausen (später verh. Neise) am 14.1. An diesem Tag, einem Mittwoch, wurde auch das erste Paar vor dem Altar getraut. Es waren Fritz Peitz und Maria Plesser, beide aus Sichtigvor. Aus dieser Ehe gingen später 10 Kinder hervor.



**Kirchspieljugend 1914** (u.a. Maria Flocke, Grete Schmidt, Klara Wrede, Gertrud Cramer, Franz Flocke, Franz Nentwig, Wilhelm Cramer (vorne rechts, 1916 gefallen))

Am folgenden Samstag führte der Weihnachten 1913 gegründete Waldhausener Kapellenbauverein eine erste Haussammlung für eine neue Kapelle durch. Am 27.1. war der Geburtstag Kaiser Wilhelms II. Der Krieger- und Landwehrverein hatte aus diesem Anlass schon am Sonntag vorher einen Festabend mit Theatervorführung in Beckmanns großem Saal veranstaltet. Am Abend vor Kaisers Geburtstag läuteten die Kirchenglocken und Pastor Reineke hielt am anderen Morgen ein feierliches Hochamt mit Te Deum. Die

Kinder hatten schulfrei. Am 27. und dem folgenden Tage hatte die Gemeinde aber auch ihre ersten Toten zu beklagen. In Waldhausen starben die Frauen Elisabeth Haarhoff und Anna Eickhoff im Alter von 67 und 51 Jahren. Für den Januar sind noch zwei weitere Geburten nachzutragen, Maria Nentwig (15.1.) im Hause Hamnicheln und dem Ehepaar Franz Schmidt und Franziska Hüffer, Bergstraße, wurde ein Sohn Friedrich (27.1.) geboren. Am 5.2. feierte man die Agatha-Messe für Mülheim und Maria Lichtmess wurde mit der Weihe der Altar- und Sterbekerzen und einer Lichterprozession um die Kirche begangen. Am 8.2. starb Caspar Wrede, der Senior der Hankaps-Hausstätte in Sichtigvor (Quente) im Alter von 72 Jahren. In der Woche vorher waren

drei Kinder geboren worden, dem Caspar Cruse ein Tochter Elisabeth, dem Franz Bühner-Lackmanns eine Tochter Josefa und in Waldhausen dem Caspar Berghoff die Tochter Elfriede (später verh. Eickenbusch).

Für Sonntag den 15.2. lud die Jungfrauenkongregation die Gemeinde zu einer Festveranstaltung ein. Zur Fastenzeit 1914, der Aschermittwoch war am 25. Februar, verkündete Pfarrer Reineke zum letzten Mal die strengen Fast- und Abstinenzverordnungen. Sie wurden schon in den ersten Kriegswochen des August von den deutschen Bischöfen aufgehoben. Fastnachtstreiben war nur am Tag vor Aschermittwoch üblich. Immerhin sah sich der Pfarrer veranlasst "vor Ausschreitungen am Fastnachtdienstag" zu warnen. Mit dem ersten Fastensonntag am 1.3. begannen die stark besuchten Fastenpredigten nachmittags um 1/2 3 Uhr.

In den Friedensjahren waren viele Kinder geboren worden und auch 1914 war noch einmal ein geburtenfreudiges Jahr. Bis zum Kriegsbeginn am 1.8. erblickten im Kirchspiel 32 Kinder das Licht der Welt. Aber neben der Freude an den Kindern lag auch oft die Trauer um ein verstorbenes Kind. Die Kindersterblichkeit war höher als heute. Im Februar 1914 starben drei kleine Kinder: Clara Schmidt-Webers (2 Monate), Josefa Bühner (17 Tage), und in Waldhausen starb im Haus Sprenger, wo am 5.1. ein Neugeborenes zur Welt gekommen war, der fünfjährige Sohn Franz. In der Südstasse in Sichtigvor starb in diesem Monat mit 49 Jahren die Witwe Clara Wohlmeiner, die Mutter von Fritz, Clara, Paul und Frieda Wohlmeiner.

Die Schulentlassung aus der katholischen Volksschule fiel in die Woche vor Palmsonntag. Hauptlehrer Schmidt und Lehrerin Paula Peters entließen 28 Jungen und Mädchen des Jahrgangs 1899/1900 ins Leben. Zu den Entlassenen gehörten Engelbert Bühner, Albert Wrede, der 1921 im Sichtigvorer Wald erschossen wurde, Fritz Kopp, Anton Kordes, Leo Formans, Angela Lenze, Theresia Grundhoff, Elisabeth Schöne, Sophia Troest, Fritz Grafe aus Mülheim und Fritz Grafe aus Sichtigvor. "Schön ist die Jugend in frohen Zeiten!" hieß es in einem damals vielgesungenen Lied. Die Vierzehnjährigen, die hoffnungsfroh in die Zukunft schauten, konnten nicht ahnen, dass sich schon ein paar Monate später der Schatten des Krieges über ihre Jugend legen würde. Wegen der vielen Einberufungen mussten diese jüngeren Jahrgänge schon bald Arbeiten und Verantwortung übernehmen, die man in friedlicheren Zeiten ihnen nicht zugemutet hätte. Gegen Ende des Krieges wurden noch etliche Jungen dieses Jahrgangs eingezogen. Einer von ihnen, der Sichtigvorer Fritz Böckmann, ist sogar kurz vor Kriegsende noch gefallen. Nur einen Tag nach der Schulentlassung, am 1.4.1914, begann für 35 Erstklässler der erste Schultag bei Fräulein Drüke.

Am Palmsonntag (5.4.) zogen wie jedes Jahr die Schulkinder am Anfang des Hochamtes zur Palmprozession um den Kirchhof. Der Passionsgottesdienst am Karfreitag war morgens um 8 Uhr, während der Kreuzweg am Kalvarienberg nachmittags um 2 Uhr gebetet wurde. Pfarrer Reineke erinnerte, dass von Gründonnerstag bis Karsamstag weder Fleisch, noch Fleischbrühe, noch geschmolzenes Fett genossen werden dürfe. Ostern 1914 war am 12. April. Der Auferstehungs-Gottesdienst war morgens um 5 Uhr in der Pfarrkirche. Von dem Osterfeuer trugen Schulkinder Glut oder ein brennendes Holzstück nach Hause, denn in vielen Haushalten sollte Ostern der Herd nur mit diesem Feuer angemacht werden. Der zweite Ostertag sah nicht wenige Bewohner zu ihren Feldern ziehen, um dort mit den Ruten des geweihten Palmbundes die Ackerstücke zu "krönen". Am Dienstag nach Weißen Sonntag verbreitete sich in Mülheim die traurige Nachricht, dass ein Familienvater, der neun- undvierzigjährige Bauer Caspar Korff, durch eine Blinddarmentzündung plötzlich aus dem Leben gerissen worden war. In diesem Monat beschloss der Kirchenvorstand, einen neuen Friedhof zu planen, der aber durch die Ungunst der Zeiten erst Ende der zwanziger Jahre verwirklicht werden konnte.

Mittlerweile war im Möhnetal, an den Hängen der Haar und des Waldes das Frühjahr 1914 mit all seiner Pracht aufgezogen. Um ein gutes Gedeihen der Feld- und Gartenfrüchte beteten die Kirchgänger auf den vier kleinen Bittprozessionen um das Kirchhofsgelände. Am 25.4. um 1/2 7 Uhr hörte man die eintönigen Ora-pro-nobis-Gesänge der Markusprozession, die anderen Prozessionen gingen morgens an den drei Bitttagen vor Christi Himmelfahrt.

Das erste Schützenfest feierten am 24. und 25. Mai die Waldhausener. Eine Woche später war Pfingsten. Den Mai über hatte keinmal die Totenglocke geläutet, aber im Juni starb wieder ein Mülheimer Familienvater, der Wirt Carl Köster, im Alter von 61 Jahren.

## **28. Juni - Sarajewo**

Am 28. Juni, einem Sonntag, fielen im fernen Bosnien die tödlichen Schüsse der Serben auf den Österreichischen Thronfolger und seine Gattin. Der Mord empörte und erschütterte ganz Europa, aber niemand ahnte, dass durch ihn ein schrecklicher Weltbrand entfacht werden würde. Auch in unseren drei Dörfern war man weit entfernt, eine drohende Gefahr auf sich zukommen zu sehen. Im Nachhinein wirkt es merkwürdig komisch, dass Pastor Reineke an diesem verhängnisvollen Sonntag von der Kanzel eine ganz andere Gefahr beschwor: die sittliche Gefährdung der jungen Menschen durch neue Tänze. Er verlas dazu im Sonntagshochamt: "... fer-

ner ist in den letzten Monaten hie und da auf Schützenfesten und bei anderen Tanzvergnügen von fremden Personen versucht worden, unsittliche und ganz gemeine Tänze, nämlich sogenannte Schiebetänze und sogar den Tangotanz aufzuführen. Gottseidank hat man sie aber überall mit Entrüstung zum Tempel hinausgejagt. Schützenvorstände, Augen aufhalten!" Bald, nur 4 Wochen später sollte es für Jahre gar keine Tänze mehr geben und Abwehrkräfte wurden gegen ganz andere Verderben als den Tango, der schließlich doch nicht aufzuhalten war, gebraucht.

An diesem besagten 28. Juni freuten sich die Mülheimer und Sichtigvorer auf das Schützenfest, das an diesem Tag mit dem Stangenabend beginnen und am nächsten Tag, dem Peter- und Paulstag groß begangen werden sollte. Die Obrigkeit hatte vor ein paar Jahren verfügt, dass die Sichtigvorer ihr Fest auf dem traditionellen Tag der Mülheimer Schützen legen mussten. So feierten die beiden Gemeinden zur gleichen Zeit unter getrennten Festzelten. Am Dienstag, dem 2. Schützenfesttag erklang in beiden Dörfern schon in aller Herrgottsfrühe das Lied: "Freut Euch des Lebens ...", um für die Gottesdienste um 1/2 8 Uhr zu wecken. Für die Mülheimer war die Schützenmesse in der Pfarrkirche, für die Sichtigvorer auf dem Kreuzberg. Beim anschließenden Vogelschießen errang in Mülheim Franz Sprenger (Kempers) die Königswürde, seine Frau Elisabeth war Königin. In Sichtigvor paradierten die Schützen auf der Hauptstraße vor ihrem neuen König Friedrich Josephs. Er wählte Anna Flocke (Ameriken) zu seiner Königin. Als die Schützen am nächsten Tag das vereinseigene Sichtigvorer Zelt abbauten, dachten sie nicht im Traum daran, dass sie niemals mehr unter diesem Zelt feiern würden. Während des Krieges beschlagnahmte es die Heeresverwaltung für ihre Zwecke. Am Mittwoch, den 1.7., ging es wieder an die Arbeit, jedenfalls soweit man Pastor Reineke gefolgt war, der dringend "vor dem sogenannten Nachfeiern" gewarnt hatte. Der nächste Sonntag vereinte wieder das ganze Kirchspiel zu der großen Prozession nach Waldhausen. Wie in früheren Jahren standen in der Pause die Waldhausener Häuser gastfreundlich für die Bewirtung der Prozessionsleute offen. Nach der Predigt am Roten Kreuz ging es durch die Mülheimer Feldflur über den Margarethenweg zur Kirche zurück. Noch eine weitere kirchliche Veranstaltung brachte viele Gläubige des Kirchspiels im Juli zusammen: Die Wallfahrt nach Werl begann am 19.7. um 6 Uhr morgens mit einer Messe. Gegen 8 Uhr war die Abfahrt mit einem eigenen Sonderzug. Während der Fahrt wurde in allen Wagen gesungen und gebetet. Sämtliche Vereins- und Kirchenfahnen wurden mitgeführt und am Abend bei der Rückkehr zur Kirche noch einmal entrollt.

Am Freitag darauf, dem 24.7., berichteten die Zeitungen von einem scharfen Ultimatum Österreichs an Serbien. Etwas von Krieg schwang in der Meldung mit, zwar hinten weit auf dem Balkan würden sie aufeinander schlagen, aber man wusste, dass Deutschland mit Österreich verbündet war. Die Mitglieder des Jünglingsvereins bewegte mehr das bevorstehende Jugendtreffen am folgenden Sonntag in Suttrop. Während die Jugendlichen an diesem Tag um 2 Uhr vom Bahnhof abfuhren, trafen sich die Teilnehmer am Katholikentag, der am 9.8. in Münster eröffnet werden sollte, zur Vorbesprechung im Beckmann'schen Saale.

Der Sommer 1914 war einer der schönsten des Jahrhunderts. Die sommerlich warmen Julitage des Jahres 1914 hielten kaum einen Menschen in den engen Stuben. Man sah die Mütter mit ihren jüngsten Kindern in den Gärten oder auf den nahen Feldern. Alte saßen beschaulich auf der Bank vor dem Hause. Auf den Straßen zogen Kuh- und Pferdefuhrwerke, gelegentlich ein Trupp Ziegen, entlang und scheuchten Hühner und Spatzen zur Seite. Fußgänger verweilten gern ein bisschen länger, um mit anderen zu reden. Aus Wegen und Höfen schallte das Lachen und laute Treiben der vielen Kinder. Alles zusammen mit der üppigen Natur der Gärten, den Bäumen vor den Häusern, den Schwalben in der Luft bot ein lebensvolles und friedliches Bild.

### Der letzte Tag

Doch längst hatten sich in der letzten Juliwoche, weitgehend unbemerkt, drohende Kriegswolken auch über Möhnetal und Haar zusammengezogen. Als am Freitag, den 31. Juli, die Nachricht eintraf, dass Russland an den



**Sichtigvorer Schützenfest 1914 –**  
sie wurden schon bald Weltkriegssoldaten  
v.L.: Fritz Peitz, Franz Cramer, Josef Laumann,  
Wilhelm Marx, Hermann Schmidt, Norbert Kruse

Grenzen Deutschlands und Österreich-Ungarns mobil mache, dämmerte es vielen im Kirchspiel, dass es im Gefüge Deutschlands mit den übrigen Großmächten gefährlich knisterte. Noch an demselben Tage erschienen in den Dörfern rote Plakate, vor denen sich bald die Menschen drängten. Die Heersverwaltung wies auf die Kriegsgefahr hin und erließ erste Befehle zur Vorbereitung der eigenen Mobilmachung. Als am Abend dieses Freitags die letzten Lichter in den Häusern erloschen, ging auch der letzte Friedenstag zu Ende. Am nächsten Morgen, am Samstag, den 1.8.1914, fuhren schon um 11 Uhr die ersten Einberufenen vom Bahnhof Sichtigvor ab. Der erste Weltkrieg hatte begonnen!